

1880 erbaute der Fabrikant Arthur Rückert aus Dresden ein Fabrikgebäude an der Waltersdorfer Straße, welches im Laufe der Jahre bedeutende Erweiterungen erfahren hat.

1888 wurde durch C. H. Hänisch eine Fabrik errichtet, die in der Neuzeit sich wesentlich vergrößert hat, ebenso erbaute 1893 Karl August Kunze auf der Sense eine Fabrikanlage, welche zur Zeit in den Besitz von R. Eichler und G. Richter übergegangen ist.

Besondere Förderer der heimischen Industrie waren J. G. Vieske und Haebler, besonders aber Moritz Alfred Prölß aus Dresden.

Letzterer beschäftigte 1873 die stattliche Zahl von 193 Damastwebern. Nach seinem Tode führte die Witwe das Geschäft weiter, trat es aber 1882 an Theodor Richter und Richard Goldberg ab, unter denen es zu bedeutender Blüte kam, so daß im Laufe der Zeit aus dem kleinen Geschäftshause ein großes Fabrikwesen sich entwickelte.

Außer der Textilindustrie wurde eingeführt 1862 die Metallschlägerei und 1848 die Zigarrenfabrikation, 1883 gab es auch im Orte Glasmalerei.

In jüngster Zeit ist durch den Tischlermeister Wilhelm Richter eine Möbelfabrik entstanden.

1890 wurde in der Gemeinde eine Gasanstalt gebaut, die nicht bloß Großschönau, sondern auch das benachbarte Waltersdorf mit Licht versieht.

Durch dieses erfreuliche Blühen in Handel und Gewerbe machte sich auch die Errichtung verschiedener Verkehrsanstalten notwendig.

1840 wurde eine Postexpedition eingerichtet, 1850 eine Posthalterei, 1866 eine Telegraphenanstalt, 1874 wurde an die Spitze dieses Postwesens, das seit dem 1. Januar 1876 die Bezeichnung „Kaiserliches Postamt“ erhielt, ein Postmeister gestellt. 1885 wurde der Fernsprechverkehr eingerichtet.

Bis zum Jahre 1866 war Großschönau ohne Bahnverbindung. Der Verkehr mit Zittau, Warnsdorf, Rumburg, Ebersbach wurde durch Fahrposten unterhalten. Am 19. April jenes Jahres aber wurde der von der ganzen Gemeinde mit Freuden begrüßte Eisenbahnbau begonnen, der Großschönau zunächst mit Zittau verband.

Am 2. Januar 1868 fand die Eröffnung dieser Bahn statt. Nach Warnsdorf wurde die

Verbindung am 1. August 1871 vollendet und am 27. Juli 1872 mit der Weiterführung nach Seiffennersdorf begonnen.

In Großschönau, dessen Fluren an die Nordböhmens grenzen, befindet sich ein königliches Nebenzollamt I. Klasse.

Besondere Fürsorge hat die Gemeinde von jeher dem Armenwesen entgegengebracht.

Schon im 16. Jahrhundert gab es hier ein Armenhaus, dem man, weil auch der Totengräber in ihm seine Wohnung hatte, im Volksmunde den gerade nicht sehr einladenden Namen „Totenhaus“ gab. 1612 befand sich daselbe „unterm Hutberg“, später auf der Waltersdorfer Straße, zur Zeit wieder „unter dem Hutberge“, ist aber in so baufälligem Zustande, daß die Absicht eines Neubaus besteht. Eine Abteilung desselben denkt man zu einem Krankenhaus zu verwenden, zu dessen Bau schon beträchtliche Schenkungen vorhanden sind.

Als nach dem Gesetz vom 22. Oktober 1840 das sächsische Armenwesen im ganzen Lande eine durchgreifende Änderung erfuhr, traten auch in hiesiger Gemeinde der Gemeinderat und die Gerichtspersonen zu einem Armenverein zusammen, an dessen Spitze der damalige Diakonus Krebs stand. Der Ort wurde in acht Bezirke eingeteilt, deren Pflege Armenpflegern übergeben ward. Einer der hiesigen Ärzte übernahm das Amt eines Armenarztes.

Dieser alte Armenverein wurde 1897 aufgelöst und durch den Gemeinderat eine neue Ortsarmenordnung geschaffen. Nach derselben besteht der Armenauschuß aus:

dem Gemeindevorstande als Vorsitzenden,  
den Gemeindeältesten,  
vier Gemeinderatsmitgliedern,  
dem Ortspfarrer,  
dem Armenarzte,  
dem Schuldirektor.

Zu weiterer Pflege von verschämten Armen, die öffentliche Almosen nicht empfangen, von alten bedürftigen Personen und von Kranken, bei denen tatkräftige Hilfe sich notwendig macht, entstand am hiesigen Orte, wie sonst allerwärts in größeren Gemeinden infolge Anregung des damaligen Pfarrers Hey 1882 ein Frauenverein, der in allmonatlichen Sitzungen reiche Gaben austeilte.

1891 gründete der Kirchenvorstand eine kirch-